

# Die Stapfer-Enquête als Momentaufnahme der Schweizer Niederen Schulen vor 1800

Autor(en): **Schmidt, Heinrich Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für pädagogische Historiographie**

Band (Jahr): **15 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901768>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Stapfer-Enquête als Momentaufnahme der Schweizer Niederen Schulen vor 1800

**(Red.) Empirische Bestandesaufnahmen von Schule sind keine Erfindung des späten 20. Jahrhunderts, sondern wurden mit standardisierten Fragebögen bereits im 18. Jahrhundert durchgeführt. Eine erste grosse Umfrage erfolgte schon 1771 auf dem Gebiet des Kantons Zürich und umfasste 81 Fragen; über 200 Antworten sind überliefert und mittlerweile zugänglich. Eine noch viel grössere Umfrage fand zu Beginn der Helvetik (1799) statt, als der damalige Unterrichtsminister Philipp Albert Stapfer die Schulen im gesamten Gebiet der Schweiz neu organisieren wollte. Die rund 2500 Antworten auf den 60 Fragen umfassenden Fragebogen erlauben einen ungemein präzisen Einblick in die Situation der Schweizer Volksschulen vor 1800. Der Schweizerische Nationalfonds hat eine erste Phase eines über sechs Jahre reichenden Projekts finanziert, mit dem die «Stapfer-Enquête» vollumfänglich der Forschung zugänglich gemacht werden soll. Einer der Projektleiter gibt Einblick in das Vorhaben.**

■ Heinrich Richard Schmidt

Die Stapfer-Enquête von 1799 liefert mit einem standardisierten Fragebogen eine Momentaufnahme aller in der damaligen Schweiz vorhandenen Formen von Niederer Schule. Von rund 2500 Schulen aus der deutschen und welschen Schweiz sind die Antworten vorhanden. Keine Angaben existieren lediglich aus Neuenburg und Genf, die nicht zur Helvetischen Republik gehörten, sowie aus Graubünden und dem Tessin, über das die neue Regierung damals noch keine Macht besass.

Durch die Standardisierung wird ein exakter Vergleich von kulturell, konfessionell, politisch, sprachlich, gesellschafts- und wirtschaftsgeschichtlich unterschiedlichen staatlichen Organisationen von

Schule und Unterricht möglich. Die enorme Menge an zu verarbeitendem Material hat die Forschung bislang daran gehindert, diesen Schatz vollständig zu heben. Dieser Schritt wird nun in Angriff genommen, nachdem der Schweizerische Nationalfonds 2009 einen entsprechenden Antrag gutgeheissen hat. Die gesamte Umfrage wird innerhalb der nächsten sechs Jahre auf dem Netz ediert werden (<http://www.stapferenquete.ch>). Begleitet wird die Edition durch Dissertationen, die einzelne Dimensionen der Schulwirklichkeit in der Schweiz vermessen. Zu diesen Dimensionen gehören unter anderem die Konfessionsgebundenheit von Schule, die Rolle von Obrigkeit und lokalen Faktoren, Aufklärung und Schule und ihr Teilthema Alphabetisierung sowie die Frage nach Professionalisierung und Selbstwahrnehmung der Lehrer.

## Konfession und Schule

Die Konfessionalisierungsforschung (vgl. Schmidt 1992/1997; Ehrenpreis/Lotz-Heumann 2002) ist gegenwärtig einer der Leitsektoren der historischen Forschung zur frühen Neuzeit. Sie hat das Ziel, mit der Konfessionalisierung einen «gesellschaftlichen Fundamentalvorgang» zu erfassen (Schilling 1988, S. 3f.), der zu tiefgreifenden und dauerhaften Wandlungen im kulturellen Habitus Europas geführt habe. Sie schreitet dabei in den Fusstapfen von Max Weber und Norbert Elias, welche die Prägung des Kulturellen betonten. Max Weber baut seine Argumentation über die protestantische Ethik bekanntlich auf Daten zum Bildungsvorsprung des Protestantismus auf (Weber 1981).

Die «Internalisierung der neuen Ordnung durch Bildung» (Reinhard 1983, S. 263) wird in der Konfessionalisierungsforschung als gegeben betrachtet. Angesichts dieser These ist es aber erstaunlich, dass die Rolle der Schule noch weitgehend unerforscht geblieben ist (vgl. Ehrenpreis 2003). Reinhard Menk (2000, S. 162) verweist deshalb auf die Notwendigkeit einer Untersuchung der Rolle des lokalen Umfeldes für die Schulwirklichkeit und die Bedeutung der deutschen Schule für die Konfessionalisierung.

Insbesondere das geradezu stereotype Negativurteil über Schulen in katholischen Kantonen verlangt nach einer Überprüfung, vielleicht besonders,

weil es nicht erst seit Max Webers Anmerkung zur *Protestantischen Ethik* den Charakter eines geflügelten Wortes hat (Weber 2000, S. 21f. und Anm. S. 11f.). Die Studie von Carl Bossard zur Stapfer-Enquête im katholischen Kanton Zug stellt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen Schub von Elementarschulgründungen fest (Bossard 1984, S. 222), so dass jede Gemeinde über mindestens eine Schule verfügte – zusammen insgesamt 17 «deutsche Schulen» neben den Gymnasien in Zug und Baar (ebd., S. 82). An 10 von ihnen wurde Lesen, Schreiben, Religion und Rechnen gelehrt (also in 59%) (ebd. S. 104)<sup>1</sup>, an den übrigen nur Lesen, Schreiben und Religion (ebd. S. 82f.). Der hohe Wert, der mit dem vom ebenfalls katholischen Kanton Schwyz übereinstimmt, kontrastiert zum protestantischen Zürich, wo nur in 42% der Schulen Rechnen gelehrt wurde. Bossard hebt die Qualität der meist Geistlichen als Lehrer hervor und weist auf die praktizierte Normalmethode hin (ebd., S. 88 f., S. 134–148, bes. S. 143). Und er betont, dass die Ideen der Aufklärung zumindest partiell wirksam wurden (ebd., S. 224). Es kann möglicherweise sogar von einem Modernitätsvorsprung für katholische Staaten der Schweiz (Solothurn, Luzern, Zug) gesprochen werden. In den Rekrutenprüfungen des 19. Jahrhunderts bestätigt sich dieser nicht erwartete «katholische Bildungsvorsprung», der mit der Wirksamkeit der Normalschulen und einer besseren Lehrerbildung zu erklären ist (Schmidt 2007, S. 44ff.).

Ein Beispiel dafür, wie fruchtbar ein Vergleich zwischen konfessionell unterschiedlichen Gebieten sein kann, bietet die Arbeit von Ines Eigenmann (1999). Sie hat mit dem Thurgau (eine «Gemeine Herrschaft») einen wegen seiner konfessionellen Gemengelage sehr gut für einen interkonfessionellen Vergleich geeigneten Raum analysiert. Sie untersucht einen städtischen (Frauenfeld) und einen ländlichen (Tobel) Distrikt (Amt) (ebd., S. 119ff.). Im Distrikt Frauenfeld wird in 58% der Schulen Rechenunterricht erteilt, im Tobel dagegen nur in 15%. Auch die Intensität der Beschulung war im städtischen oder stadtnahen Raum wesentlich höher als im ländlichen. Der Modernisierungsvorsprung des städtischen Raumes wird aber nicht nur beim Rechnen, sondern auch bei anderen Dimensionen erkennbar, wie «moderne» Klasseneinteilung, Menge und Differenziertheit der Lehrbücher, Lesematerial. Eigenmann macht die fehlenden ökonomischen Mittel im ärmeren Bezirk Tobel für ein Zurückbleiben in diesem Bereich verantwortlich. Lebensweltliche, das heisst ökonomische Umstände prägten beide Konfessionen: Es lassen sich keine signifikanten konfessionellen Unterschiede feststellen (ebd., S. 128). Das Verhältnis von «Konfessionskultur und Schulwesen» steht damit erneut auf dem Prüfstand. Es geht um die Frage, ob bestimmte Konfessionskulturen dynamischer auf Schule wirken oder ob strukturelle und individuelle Faktoren dominieren.

## Staat und Politik im Feld der Schule

Gesamtgesellschaftliche Formierung, Indoktrination und Disziplinierung gehören in den Bereich der Politik (Patzelt 2003, S. 14). Politik ist damit eine besondere Form von Herrschaft, nämlich Ordnungshandeln, Regulierung, mit Foucault (2000) «gouvernance». Ursprünglich wurde in der Forschung «etatistisch» argumentiert, das heisst im Zentrum der Perspektive stand der Staat mit seinem Gewaltmonopol (Schilling 1988, vgl. auch 1989).

Wie wenig «absolutistisch» Schule gesteuert war, hat Wolfgang Neugebauer gezeigt, der der These vom «absolutistischen Preussen», das mit seinen Schulordnungen effektiv in die Dörfer und Guts herrschaften hineinregierte, durch Detailstudien den Boden entzogen hat (Neugebauer 1985). Der Terminus des «Lokalismus» ist von ihm geradezu als Quintessenz seiner eigenen und vieler anderer von ihm resümierter Forschungsleistungen formuliert worden (Neugebauer 2005), um die Dominanz lokaler Faktoren zu akzentuieren. Neugebauer spricht von der «impulsgebenden Wirkung lokaler Faktoren und regionaler Bedürfnislagen» (ebd., S. 219). Reinhard Jakob zum Beispiel hat «regionale Dichtezonen, vor allem in Gebieten besonders intensiver Verkehrsbeziehungen» als Zentren der Schulentwicklung in Franken ausgemacht; Schulen erwachsen sozusagen als lokale Dienstleistung je nach örtlichem bzw. regionalem Bedarf (ebd., S. 217; vgl. Jakob 1994).

Andererseits zeigen die Arbeiten zum Schulwesen im Österreich der thesesianisch-josephinischen Reformen (Neugebauer 1989) (Felbiger-Normalschulen) oder zum Spanien des späten 18. Jahrhunderts (Ossenbach-Sauter 1992), dass zentralstaatliche Instanzen sehr wohl die Gestalt der Schule prägen konnten. Wolfgang Schmale (1991, bes. S. 11–31, S. 39–46) reserviert eine eigene Kategorie «Vorrang staatlicher Kräfte» für diese Fälle, die er den Alternativen «gesellschaftliche Kräfte» und «kirchliche Kräfte» und Mischformen kontrastiert.

Deshalb sollen beispielhaft im Rahmen einer Dissertation die Zürcher Schulen im Wandel während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts untersucht werden. Die Daten der Stapfer-Enquête (BAR BO 1000/1483, Nr. 1420–1421, 1470–1471) werden als Momentaufnahmen in einem Entwicklungsprozess verstanden. Sie stehen neben denen anderer Umfragen, die Zürich zum Forschungsfeld für Fragen nach der Richtung und den Bedingungsfaktoren für Schulentwicklung prädestinieren. Eine erste, relativ bescheidene Umfrage wurde 1715 ins Werk gesetzt (StAZH E II 490a). Sie liefert Informationen zur Anzahl der Schulen, ihrem Gründungsdatum, dem Verhältnis von Haupt- und Nebenschulen, der Zahl der Schulkinder, zu Person und Einkommen des Schullehrers. Die Umfrage von 1771/72 (Tröhler/Schwab 2007) bietet einmal die gleichen Informationen wie die von 1715, das heisst, sie stellt identi-

sche Fragen. Darüber hinaus enthält sie Angaben zum Verhältnis Mädchen/Knaben, dem Schulhaus, der Schuldauer im Winter, der Existenz einer Sommerschule, den Lehrinhalten/Fächern, den Lehrmitteln, der Schulaufsicht, den Prüfungen, Belohnungen, der Schulhygiene und Schulzucht, den Nachschulen, dem Output der Schule (wie viele können lesen/schreiben, Auswirkung auf Ökonomie etc.) und dem Verhältnis von Schule und Eltern. Eine letzte, leider schlecht überlieferte Umfrage datiert von 1806 mit Informationen zu den Schulen in der Gemeinde und dem Schulbesuch sowie den ökonomischen Verhältnissen (StAZH, U 40 c1).

Die geplante Studie über Zürich fokussiert zum einen auf die alltägliche Praxis von Schule und Unterricht in ihrem lokalen Kontext, zum anderen auf den Charakter oder die Zweckbestimmung der Schule. Es sollen Modelle oder Idealtypen der Zürcher Landschule entworfen werden. Zum einen eine Art Grundmodell, das idealtypisch die Schulverhältnisse auf der Zürcher Landschaft beschreibt, zum anderen ein regionales Modell, das verschiedene Gebiete mit ähnlichen Schulverhältnissen und Entwicklungen zusammenfasst. Dabei wird auch nach den für die unterschiedlichen Zustände und Entwicklungen ausschlaggebenden Faktoren gefragt werden. Diese können struktureller Art sein (sozio-ökonomische und topographische Gegebenheiten) oder im Handeln der Akteure liegen. Zum dritten wird ein Modell des Wandels angestrebt, das sowohl die Gestalt der Veränderungen wie ihre Richtung und die ihnen zugrunde liegenden Wirkfaktoren erklärt.

Erste Quellenkenntnisse geben Anlass dazu, die politikgeschichtlich orientierte Meistererzählung (Mantel 1933; Bloch Pfister 2007) bezüglich Schulentwicklung in Frage zu stellen. Es ist davon auszugehen, dass sich die Institution Schule nach einer anderen Logik entwickelt als die zentralstaatliche Policy, die offizielle Doktrin oder der offizielle Diskurs über die Schulen. Während politische Zäsuren und Elite-Diskurse in einer Wechselwirkung stehen, die sich in der Schulgesetzgebung niederschlägt, vollziehen sich reale Veränderungen vor Ort in einem Spannungsfeld, das bei weitem nicht nur von der Politik bestimmt wird.

### Volksaufklärung und Schule

Es gibt zahlreiche Forschungen zum Zusammenhang von Schule, Bildung und Aufklärung.<sup>2</sup> Die traditionelle historische Bildungsforschung im Rahmen der Erziehungswissenschaft hat sich vor allem den Reformdiskursen und herausragenden Reformern gewidmet. Wo das Elementarschulwesen in das Blickfeld geriet, unterlag es lange Zeit der gleichen Abwertung, die es schon von den zeitgenössischen «Aufklärern» erfahren hatte (Böning 1995). Die Forschung zur «Volksaufklärung» (Böning/Siegert 1990–2004) hat hier entscheidend die Perspektive geändert, aber stellt doch oft noch

die Entwicklung als Akkulturationsleistung von oben nach unten ins Zentrum (Böning 1995).

In der aktuellen bildungshistorischen Forschung wird Volksaufklärung nicht mehr nur in Bezug auf die grossen historischen Figuren untersucht, sondern unter dem Gesichtspunkt der Herausbildung eines kulturellen Umfeldes oder historischer Kontexte, die mit den schulischen Institutionen interagieren, «die Aufklärung von unten» (François 1989, S. 416). Einzelne Studien auf der Basis von Hausvisitationen oder Schulenquäten (Tröhler/Schwab 2007) zeigen, wie die Schulen expandieren (vgl. z.B. Freyer 1998) und wie hoch der Literalisierungsgrad des Volks – zumindest für die Schweiz – eingestuft werden muss (Wartburg-Ambühl 1981; vgl. Goetsch 1994; Messerli 2002).

Auch die Volksaufklärung hat vielfältige kulturelle und institutionelle Innovationen stimuliert (Schmitt 1979), die zu einer markanten Aufwertung der pädagogischen Semantik beitrugen (Siegert 1978). Wie die Aktivitäten von Volksaufklärern in den Gemeinden unterschiedlich wirksam wurden, kann in Vergleichen auf Grund der Auswertung der Stapfer-Enquête erarbeitet werden.

Das Ergebnis von Studien zur Schulumfrage in Zürich 1771/72 (zusammenfassend Schmidt 2007), der Stapfer-Enquête und zur Berner Enquête von 1806 (Montandon 2006) macht deutlich, dass in der Regel zwar strukturgeschichtliche Rahmenbedingungen wie die Lage von Gemeinden an Verkehrsknotenpunkten und ihre Funktion als Märkte für eine verstärkte Nachfrage nach umfassenderer und qualitativ besserer Schulbildung (und die dafür nötigen Ressourcen) entscheidend waren, dass aber einige Regionen aus diesem Muster herausfallen: Obwohl sie strukturell benachteiligt waren, erreichten sie höhere Leistungswerte als der Durchschnitt. Besonders auffallend ist das im Kanton Zürich 1771/72 beim Kapitel Kyburg, das mit hoher Armenquote und sehr hoher Protoindustrialisierung die üblichen Ungunstmomente aufweist (Schmidt 2007). Die Pfarrer im Kapitel Kyburg legten schon seit den 1760er-Jahren ein besonders grosses Engagement für eine Verbesserung der Landschulen an den Tag. Sie verfassten allein vier Traktate, die sich der Organisation der Schule, den Lehrinhalten und den Methoden widmeten. 1771 erschien eine vom Kyburger Kapitel verfasste *Anleitung für die Landschulmeister*, die schon 1775 wegen grosser Nachfrage neu aufgelegt werden musste. In dieser Zeit schrieben die Pfarrer des Kapitels auch ein neues Schulbuch (Schwab 2007). Ein Blick in die Schulumfrage selbst lässt uns noch genauer in die Details der Wirksamkeit dieser Reformer vor Ort hineinsehen (Tröhler/Schwab 2006). Es gelang ihnen nämlich, die Lehrer von der Notwendigkeit der Verbesserung des Unterrichtes zu überzeugen und zu einer engen Zusammenarbeit mit ihnen zu bewegen. Auch scheinen die Gemeinden Schulversäumnisse intensiver verfolgt und alle möglichen Ressourcen für eine Verbesserung der Schulen mobilisiert zu haben. In



Bern haben Pfarrvereine in ähnlicher Weise «Aufklärung vor Ort» angestossen (Simmental, Emmental) (Brodbeck 2010). Für den katholischen Bereich hat St. Urban (Sialm 1943/1949) als frühe Lehrerbildungsinstitution und in Verbindung damit die Existenz von nahen Klöstern eine ähnliche Wirkung entfaltet.<sup>3</sup> Im Kanton Solothurn war die St. Urbaner Methode schon in den 1780er-Jahren eingeführt worden (Mösch 1930, S. 52–57). Dies trägt die These vom Reformeffort auf der Basis der Normalmethode in einzelnen katholischen Gebieten (Bandi et al. 2005). Beispiele dafür, dass selbst in strukturell schwachen Gebieten gute Schulen entstehen konnten, weil vor Ort Reformer erfolgreich wirkten, sind durch durch Schweizer Studien auch anderwärts nachgewiesen worden: Die Oberschule Rüscheegg im sonst peripheren Amt Schwarzenburg (Brawand 2009) und die Deputatenschulen in Basel (Cam 2008) sind hier vorläufig zu nennen – etwa Waldensburg mit dominanter Protoindustrie, aber sehr vielen Schülern und Schülerinnen, die «gut lesen» können. Auch gerechnet wird dort 1798 häufig. Mehr als deutliche Anzeichen für die Wirksamkeit von Individualfaktoren können gegenwärtig noch nicht identifiziert werden.

Es wird hier schon sichtbar, dass mit der Analyse «atypischer» Schulen, in denen Pfarrer und Lehrer oder Schulinspektoren Verbesserungen herbeigeführt haben, ein wichtiger Beitrag zur Frage geleistet werden kann, wie Aufklärung vor Ort stattfinden konnte. Wolfgang Neugebauer (1985, bes. S. 123, S. 422, S. 698) hat in seiner Arbeit zu Preussen ja ebenfalls die Wirksamkeit von Schulinspektoren oder Fortbildungszirkeln nachgewiesen. Die Stapfer-Enquête, die selbst keine «Leistungsdaten» enthält, ermöglicht eine Einschätzung von Dauer und Stabilität dieser Impulse, die sich in erster Linie in höheren Schulbesuchsquoten messen lassen.

### Professionalisierung und Selbstreflexion der Lehrer

Der Begriff der Professionalisierung gehört in den Kontext eines durchaus wertenden Modernitätsbegriffes (Wehler 1975). Professionalisierung ermöglicht Legitimität durch Verfahren, wie Niklas Luhmann (1993) das genannt hat. In der Folge der grossen soziologischen Professionalisierungstheorien der 1960er-Jahre hat die historische Bildungsforschung «Professionalisierung» vor allem unter dem Gesichtspunkt einer zur Durchsetzung eigener Interessen sich zunehmend selbst strukturierenden Berufsgruppe zur Profession im 19. Jahrhundert erforscht (Cribble et al. 2000). Spätere Forschungen haben dann darauf hingewiesen, dass diese Arbeiten die Gruppe aus ihrem gesellschaftlichen Umfeld und seiner Entwicklung herauslösen (Bloch 2006). Es stellte sich dabei das gleiche Problem wie bei der Volksaufklärungs-Forschung: Wie in der Konzeption des Prozesses der Zivilisation bei Norbert Elias (kritisch dazu: Schwerhoff 1998) wur-

de häufig eine Kontrastfolie zu Grunde gelegt, das heisst eine negative Ausgangssituation, das «dumme Volk» und der «ausgediente Soldat», angenommen (vgl. Lauterburg 1987, S. 48; Gruner 1803, S. 188f.; Kuhn 1803, S. 203, S. 205, S. 210f.).

Die Tatsache einer zunehmenden Alphabetisierung in einigen Schweizer Orten, in denen diesbezügliche Quellen vorhanden sind, ist damit nicht zu harmonisieren, kann sie doch nicht ohne ein gewisses Niveau der Lehrer erklärt werden. Die Zürcher Umfrage von 1771/72, die durch Daniel Tröhler und Andrea Schwab (2007) kommentiert ediert wurde, weist schon für die Frühe Neuzeit stabile Netze und Kontinuitäten des lehrenden Personals nach, was auf Vorformen der Professionalisierung in der Übergangszeit verweist, die anhand der Daten der Stapfer-Enquête weiter verfolgt werden können.

Deren Fragen thematisieren zwar den Unterricht, insbesondere das Lesenlernen und den Schreibunterricht, sind aber sehr allgemein (Bloch Pfister 2007, S. 542). Lernziele, Methoden, Techniken bzw. Praktiken des Lese- und Schreibunterrichts sollen dennoch soweit wie möglich quantifizierend als auch hermeneutisch und diskursanalytisch erschliessend zusammengestellt und regionsweise miteinander verglichen werden. Eine besondere Informationsquelle stellen in diesem Zusammenhang Zusatzbemerkungen der Lehrer dar. Sondierungen ergaben, dass ca. 20–30% der ausgefüllten Fragebogen der Stapfer-Enquête Kommentare der Lehrer enthalten.<sup>4</sup> Damit wird die Perspektive der Lehrer auf die Institution Schule und ihre eigene Profession sichtbar, zum Beispiel auf den Schulzweck: Waren das Auswendiglernen heiliger Texte, evtl. gar ihre Deutung (Katechese) für sie zentral oder wollten sie eine modernere Schule, die auch den Realien und den «nützlichen Fächern» wie Rechnen und geometrisches Zeichnen, evtl. sogar politischen Themen («Vaterlandskunde») Raum gibt? Wie sahen sie die Unterrichtsformen, etwa den Normalunterricht oder die (moderne) Klasseneinteilung? Wie bewerteten sie sich selbst und den Lehrerberuf? Was erwarteten sie von der neuen Zeit der Aufklärung? Deutlich wird die verbreitete Hoffnung auf eine Beförderung der Volksbildung etwa in Statements wie dem des Worber Lehrers Bigler, der hoffte, «dass durch eine baldige christliche aufklärung überhaupt das ganze schweizervolk, besonders aber seine zöglinge, durch anstrengung der geistes kräften gebildet würden,» und unter den Begriff der Bildung «das so nothwendige schreiben und rechnen, und andere so wohl moralische wie religiöse grundsätze» zählte (zit. in: Schmidt 2008, S. 268).

### Fazit

Die wichtigste und erfolgreichste Organisation der modernen Gesellschaft der Schweiz, die Schule, erhält mit den geplanten Studien eine Geschichte vor dem Zeitpunkt, an welcher

die traditionelle Geschichtsschreibung üblicherweise einsetzt, nämlich der Regeneration nach 1830. Sie wird einerseits eine komparatistische Analyse des frühneuzeitlichen Schweizer Schulsystems im Kontext unterschiedlicher konfessioneller, kultureller, ökonomischer und politischer Traditionen sein. Andererseits lassen sich Tempo und Richtung der Dynamik bestimmen, die durch die Säkularisierung der kulturellen Ordnung im 18. Jahrhundert freigesetzt werden. Wir erhalten Informationen darüber, was in der Schule passiert und wie die Schule mit dem Umfeld vernetzt ist – und mit welchen Wirkungen. Damit kann die aktuelle Diskussion eine historische Dimension erhalten.

Mit den geplanten Studien kann die historische Bildungsforschung in und zur Schweiz voll und ganz an der internationalen wissenschaftlichen Auseinandersetzung partizipieren. Mit der Edition dieser weltweit einzigartigen Quelle wird der Forschung insgesamt eine neue bedeutende Grundlage gegeben. In diesem Sinn wird auch die Basis gelegt für die Integration und Fortsetzung der Schulforschung innerhalb der historischen und kulturwissenschaftlichen Disziplinen.

#### Anmerkungen

- 1 Bossard gibt nur 55% an.
- 2 Es seien von den neueren Darstellungen hervorgehoben die Beiträge in Albrecht/Hinrichs 1995; Bürmann 2000; Conrad et al. 1998; Hermann 1981; Schmale/Dodde 1991; Oelkers 1992; Oelkers/Tröhler 1999.
- 3 Dazu auch die Lizentiatsarbeit von Roger Egli (2009); vgl. für Zug den Beitrag von Carl Bossard (1984).
- 4 Im Kanton Bern sind 257 Antworten eingetroffen. Davon sind 53 Antwortbogen mit kürzeren Anmerkungen versehen. Bei 7 Exemplaren sind Anmerkungen von mehr als einer Seite aufzufinden. Insgesamt wurden bei ca. 23% aller Antworten zusätzliche Anmerkungen angefügt (BAR B0 1000/1483, Nr. 1431). Im kleineren Kanton Basel liegen wesentlich weniger Antworten vor, es sind 61 an der Zahl. Hier ist auffallend, dass dennoch 5 Anmerkungen länger als eine Seite ausgefallen sind. Kürzere Anmerkungen sind 13 vorhanden. Schliesslich ergibt dies eine prozentuale Anmerkungsichte von ca. 30% (BAR B0 1000/1483, Nr. 1426). Bei den 83 Antworten des Kantons Waldstätten weisen 20 kürzere und 4 längere Anmerkungen auf, was insgesamt 28% ausmacht (BAR B0 1000/1483, Nr. 1465). Von den 49 Badener Antworten enthalten 8 eine kürzere Anmerkung und ein einziger Bogen über eine Seite en plus. Hieraus resultiert eine Dichte von 18% (BAR B0 1000/1483, Nr. 1424) – Angaben nach Markus Fuchs, Projektmitarbeiter und Doktorand.

#### Ungedruckte Quellen

*Bundesarchiv Bern (BAR), Hauptabteilung B (Zentralarchiv der Helvetischen Republik 1798–1803)*

- BAR B0 1000/1483, Nr. 1420 (Kanton Zürich: Pfarreien W–Z)  
 BAR B0 1000/1483, Nr. 1421 (Kanton Zürich: Schulenquête mit Antworten aus den Distrikten Horgen, Meilen, Grüningen, Uster, Wald)  
 BAR B0 1000/1483, Nr. 1424 (Kanton Baden: Schulenquête)  
 BAR B0 1000/1483, Nr. 1426 (Kanton Basel: Schulenquête)  
 BAR B0 1000/1483, Nr. 1430 (Kanton Bern: Schulenquête)  
 BAR B0 1000/1483, Nr. 1431 (Kanton Bern: Schulenquête)  
 BAR B0 1000/1483, Nr. 1465 (Kanton Waldstätten: Schulenquête)  
 BAR B0 1000/1483, Nr. 1470–1471 (Kanton Zürich: Schulenquête)

*Staatsarchiv Zürich (StAZH)*

StAZH, E II 490a (Beschreibung der Zürcher Landschulen

1705–1742)

StAZH, U 40 c1 (Topographische und Ökonomische Tabellen zum Schulwesen)

#### Literatur

- Albrecht, Peter/Hinrichs, Ernst (Hrsg.): Das niedere Schulwesen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. Tübingen 1995
- Bandi, Philipp/Cam, Zhenguang/Wymann, Christian/Zwimpfer, Claudia: Der Schulmeister. Forschungsergebnisse aus der Stapfer-Enquête von 1799 über den Stand der Lehrerschaft in den Kantonen Bern, Luzern und Zürich – 84 Schulen im Vergleich [Seminararbeit Universität Bern] 2005
- Bloch Pfister, Alexandra: Priester der Volksbildung. Der Professionalisierungsprozess der Zürcher Volksschullehrkräfte zwischen 1770 und 1914. Zürich 2007
- Böning, Holger: Die Entdeckung des niederen Schulwesens in der deutschen Aufklärung. In: Peter Albrecht/Ernst Hinrichs (Hrsg.): Das niedere Schulwesen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. Tübingen 1995, S. 75–108
- Böning, Holger/Siegert, Reinhart: Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850, 4 Bände. Stuttgart-Bad Cannstatt 1990–2004
- Bossard, Carl: Bildungs- und Schulgeschichte von Stadt und Land Zug. Eine kulturgeschichtliche Darstellung der zugerischen Schulverhältnisse im Übergang vom Ancien Régime zur Moderne. Zug 1984
- Brawand, F.: «Im ganzen genommen waren die Unterrichtsergebnisse in vielen Schulen erbärmlich, nur hie und da ... leuchteten einzelne Schulen wie Sterne in dunkler Nacht und treten dann nur um so greller hervor». Die gemeinsame Oberschule in Rüschegg: Beispiel einer guten Schule in einer schlechten Bildungslandschaft [Lizentiatsarbeit Universität Bern] 2009
- Brodbeck, Thomas: Gotthelfs Amtsschriften. Bern 2010 (laufende Dissertation)
- Bürmann, Ilse/Fiegert, Monika/Korte, Petra/Cloer, Ernst (Hrsg.): Zeitalter der Aufklärung – Zeitalter der Pädagogik. Zu den Ambivalenzen einer Epoche. Münster 2000
- Cam, Zhenguang: Die Volksschule in der Basler Landschaft am Ende des 18. Jahrhunderts. Die Schule zwischen Ancien Régime und der Moderne [Lizentiatsarbeit Universität Bern] 2008
- Conrad, Anne/Herzig, Arno/Kopitzsch, Franklin (Hrsg.): Das Volk im Visier der Aufklärung. Studien zur Popularisierung der Aufklärung im späten 18. Jahrhundert. Hamburg 1998
- Cribblez, Lucien/Hofstetter, Rita/Périsset Bagnoud, Danièle (Hrsg.): La formation des enseignant(e)s primaires. Histoire et réformes actuelles. Bern 2000
- Egli, Roger: Konservative Schulreform. St. Urbaner Normalmethode und ihre Lehrer [Lizentiatsarbeit Universität Bern] 2009
- Ehrenpreis, Stefan: Erziehungs- und Schulwesen zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsprobleme und methodische Innovation. In: Heinz Schilling/Stefan Ehrenpreis (Hrsg.): Erziehung und Schulwesen zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel. Münster 2003, S. 19–34
- Ehrenpreis, Stefan/Lotz-Heumann, Ute: Reformation und Konfessionelles Zeitalter. Gütersloh 2002
- Eigenmann, Ines: Brachland für Bildung? Das Schulwesen in den Distrikten Frauenfeld und Tobel zur Zeit der Helvetik. In: Beat Gnädinger (Hrsg.): Abbruch – Umbruch – Aufbruch. Zur Helvetik im Thurgau. Frauenfeld 1999, S. 113–128
- Elias, Norbert: Der gesellschaftliche Zwang zum Selbstzwang. In: Norbert Elias: Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, Band 2. Frankfurt am Main 1976, S. 323–347
- Foucault, Michel: Die Gouvernamentalität. In: Ulrich Bröckling/Susanne Krasmann/Thomas Lemke (Hrsg.): Gouvernamentalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisie-

- rung des Sozialen. Frankfurt 2000, S. 41–67  
 François, Etienne: Alphabetisierung und Lesefähigkeit in Frankreich und Deutschland um 1800. In: Helmut Berding/Etienne François/Hans-Peter Ullmann (Hrsg.): Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Französischen Revolution. Frankfurt 1989, S. 407–425  
 Freyer, Michael: Das Schulhaus. Entwicklungsetappen im Rahmen der Geschichte des Bauern- und Bürgerhauses sowie der Schulhygiene. Passau 1998  
 Goetsch, Paul (Hrsg.): Lesen und Schreiben im 17. und 18. Jahrhundert. Tübingen 1994  
 Gruner, Gottlieb: Ueber Landschulwesen. Von Hr. Helfer und Kirchenrath G., in Bern, niedergeschrieben im Heumonath A[nn]o 1798. In: Johann R. Steinmüller: Bemerkungen gegen Pestalozzis Unterrichts-Methode, nebst einigen Beylagen, das Landschulwesen betreffend. Zürich 1803, S. 174–189  
 Herrmann, Ulrich (Hrsg.): Das pädagogische Jahrhundert. Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland. Weinheim/Basel 1981  
 Kuhn, Gottlieb Jakob: Ueber das Schulwesen in der Gemeinde Sigriswyl, im Kanton Oberland. In: Johann R. Steinmüller: Bemerkungen gegen Pestalozzis Unterrichts-Methode, nebst einigen Beylagen, das Landschulwesen betreffend. Zürich 1803, S. 189–199  
 Lauterburg, Gottlieb Samuel: Zum Lenker Schulwesen im Jahre 1799. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 40(1978), S. 41–53  
 Luhmann, Niklas: Legitimation durch Verfahren (1983). Frankfurt 1993  
 Mantel, Alfred: Die zürcherische Volksschule vor dem Ustertag. In: Volksschule und Lehrerbildung 1832–1932. Zürich 1933, S. 61–82  
 Menk, Gerhard: Das frühneuzeitliche Bildungs- und Schulwesen im Bereich des heutigen Hessen. In: Ulrich Andermann/Kurt Andermann (Hrsg.): Regionale Aspekte des frühen Schulwesens. Tübingen 2000, S. 153–199  
 Messerli, Alfred: Lesen und Schreiben 1700 bis 1900. Untersuchung zur Durchsetzung der Literalität in der Schweiz. Tübingen 2002  
 Montandon, Jens: Gemeinde und Schule. Determinanten lokaler Schulwirklichkeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts anhand der bernischen Landschulumsfrage von 1806 [Lizentiatsarbeit Universität Bern] 2006  
 Möschi, Johann: Die solothurnische Schule in ihrem Auf- und Ausbau. Olten 1930  
 Neugebauer, Wolfgang: Absolutistischer Staat und Schulwirklichkeit in Brandenburg-Preussen. Berlin/New York 1985  
 Neugebauer, Wolfgang: Niedere Schulen und Realschulen. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band 2: 18. Jahrhundert. München 2005, S. 213–261  
 Neugebauer, Wolfgang: Staatswirksamkeit in Österreich und Preussen im 18. Jahrhundert. Problemskizze am Beispiel des niederen Schulwesens. In: Karl-Ernst Jeismann (Hrsg.): Bildung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Mobilisierung und Disziplinierung. Stuttgart 1989, S. 103–115  
 Oelkers, Jürgen: Einleitung: Aufklärung als Lernprozess. In: Jürgen Oelkers (Hrsg.): Aufklärung, Bildung und Öffentlichkeit. Pädagogische Beiträge zur Moderne. Weinheim/Basel 1992, S. 9–24  
 Oelkers, Jürgen/Tröhler, Daniel (Hrsg.): Die Leidenschaft der Aufklärung. Studien über Zusammenhänge von bürgerlicher Gesellschaft und Bildung. Weinheim/Basel 1999  
 Ossenbach-Sauter, Gabriela: Hauptprobleme in der geschichtlichen Entwicklung des Schulwesens in Spanien seit dem 18. Jahrhundert. In: Winfried Böttcher/Elmar Lechner/Walter Schöler (Hrsg.): Innovationen in der Bildungsgeschichte europäischer Länder. Frankfurt am Main 1992, S. 238–257  
 Patzelt, Werner J.: Einführung in die Politikwissenschaft. Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung (1992). Passau 2003  
 Reinhard, Jakob: Schulen in Franken und in der Kuroberpfalz. Verbreitung – Organisation – gesellschaftliche Bedeutung. Wiesbaden 1994  
 Reinhard, Wolfgang: Zwang zur Konfessionalisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters. In: Zeitschrift für historische Forschung 10(1983), S. 257–277  
 Schilling, Heinz: Aufbruch und Krise. Deutschland 1517–1648. Berlin 1988  
 Schilling, Heinz: Die Konfessionalisierung im Reich. Religiöser und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland zwischen 1555 und 1620. In: Historische Zeitschrift 246(1988), S. 1–45  
 Schilling, Heinz: Höfe und Allianzen. Deutschland 1648–1763. Berlin 1989  
 Schmale, Wolfgang: Allgemeine Einleitung: Revolution des Wissens? Versuch eines Problemaufrisses über Europa und seine Schulen im Zeitalter der Aufklärung. In: Wolfgang Schmale/Nan L. Dodde (Hrsg.): Revolution des Wissens? Europa und seine Schulen im Zeitalter der Aufklärung (1750–1825) – Ein Handbuch zur europäischen Schulgeschichte. Bochum 1991, S. 1–46  
 Schmale, Wolfgang/Dodde, Nan L. (Hrsg.): Revolution des Wissens? Europa und seine Schulen im Zeitalter der Aufklärung (1750–1825) – Ein Handbuch zur europäischen Schulgeschichte. Bochum 1991  
 Schmidt, Heinrich R.: Konfessionalisierung im 16. Jahrhundert. München 1992  
 Schmidt, Heinrich R.: Niedere Schulen. In: André Holenstein (Hrsg.): Berns goldene Zeit. Bern 2008, S. 266–272  
 Schmidt, Heinrich R.: Schweizer Elementarschulen im 18. und 19. Jahrhundert zwischen Konfession und Lebenswelt. In: Claudia Crotti/Philipp Gonon/Walter Herzog (Hrsg.): Pädagogik und Politik. Historische und aktuelle Perspektiven. Bern/Stuttgart/Wien 2007, S. 31–52  
 Schmidt, Heinrich R.: Sozialdisziplinierung? Ein Plädoyer für das Ende des Etatismus in der Konfessionalisierungsforschung. In: Historische Zeitschrift 265(1997), S. 639–682  
 Schmitt, Hanno: Schulreform im aufgeklärten Absolutismus. Leistungen, Widersprüche und Grenzen philanthropischer Reformpraxis im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel 1785–1790. Weinheim 1979  
 Schwab, Andrea: Wissen, um zu handeln – Handeln, um zu wissen. Die Zürcher Schulumfrage 1771/72 in ihren Kontexten (2006). In: Daniel Tröhler/Andrea Schwab (Hrsg.): Volksschule im 18. Jahrhundert. Die Schulumfrage auf der Zürcher Landschaft 1771/1772. Bad Heilbrunn 2007, S. 31–50  
 Schwerhoff, Gerd: Zivilisationsprozess und Geschichtswissenschaft. Norbert Elias' Forschungsparadigma in historischer Sicht. In: Historische Zeitschrift 266(1998), S. 561–605  
 Sialm, Placidus: Das Unterrichts- und Erziehungswesen in den schwyzerischen Teilen der Kantone Waldstätten und Linth zur Zeit der Helvetik (1798–1803). Freiburg i. Ue. 1943  
 Sialm, Placidus: Das Unterrichts- und Erziehungswesen in den schwyzerischen Teilen der Kantone Waldstätten und Linth zur Zeit der Helvetik (1798–1803). In: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 48(1949), S. 1–219  
 Siegert, Reinhart: Aufklärung und Volkslektüre. Exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias Becker und seinem «Noth- und Hülfsbüchlein». Mit einer Bibliographie zum Gesamtthema. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 19(1978), Sp. 565–1344  
 Tröhler, Daniel/Schwab, Andrea (Hrsg.): Die Volksschule im 18. Jahrhundert. Die Schulumfrage auf der Zürcher Landschaft in den Jahren 1771/1772. Daten-CD. Bad Heilbrunn 2006  
 Tröhler, Daniel/Schwab, Andrea (Hrsg.): Die Volksschule im 18. Jahrhundert. Die Schulumfrage auf der Zürcher Landschaft 1771/1772 (2006). Bad Heilbrunn 2007  
 Wartburg-Ambühl, Marie-Louise von: Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert. Bern/Frankfurt/Las Vegas 1981  
 Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (1904/05). In: Max Weber: Die protestantische Ethik, Band 1. Gütersloh 1981, S. 27–277  
 Wehler Hans-Ulrich: Modernisierungstheorie und Geschich-

## Fragebogen der Stapfer-Enquête

### Lokalverhältnisse.

- I.1 Name des Ortes, wo die Schule ist.
- I.1.a Ist es ein Stadt, Flecken, Dorf, Weiler, Hof?
- I.1.b Ist es eine eigene Gemeinde? Oder zu welcher Gemeinde gehört er?
- I.1.c Zu welcher Kirchgemeinde (Agentschaft)?
- I.1.d In welchem Distrikt?
- I.1.e In welchem Kanton gehörig?
- I.2 Entfernung der zum Schulbezirk gehörigen Häuser. In Viertelstunden.
- I.3 Namen der zum Schulbezirk gehörigen Dörfer, Weiler, Höfe.
- I.3.a Zu jedem wird die Entfernung vom Schulorte, und
- I.3.b die Zahl der Schulkinder, die daher kommen, gesetzt.
- I.4 Entfernung der benachbarten Schulen auf eine Stunde im Unkreise.
- I.4.a Ihre Namen.
- I.4.b Die Entfernung eines jeden.

### Unterricht.

- II.5 Was wird in der Schule gelehrt?
- II.6 Werden die Schulen nur im Winter gehalten?  
Wie lange?
- II.7 Schulbücher, welche sind eingeführt?
- II.8 Vorschriften, wie wird es mit diesen gehalten?
- II.9 Wie lange dauert täglich die Schule?
- II.10 Sind die Kinder in Klassen geteilt?

### Personalverhältnisse.

- III.11 Schullehrer.
- III.11.a Wer hat bisher den Schulmeister bestellt? Auf welche Weise?
- III.11.b Wie heisst er?
- III.11.c Wo ist er her?
- III.11.d Wie alt?
- III.11.e Hat er Familie?  
Wie viele Kinder?
- III.11.f Wie lang ist er Schullehrer?
- III.11.g Wo ist er vorher gewesen?  
Was hatte er vorher für einen Beruf?
- III.11.h Hat er jetzt noch neben dem Lehramte andere Verrichtungen?  
Welche?
- III.12 Schulkinder. Wie viele Kinder besuchen überhaupt die Schule?
- III.12.a Im Winter.  
Knaben.  
Mädchen.

**Oekonomische Verhältnisse.**

- IV.13      Schulfonds (Schulstiftung).
- IV.13.a    Ist dergleichen vorhanden?
- IV.13.b    Wie stark ist er?
- IV.13.c    Woher fliessen seine Einkünfte?
- IV.13.d    Ist er etwa mit dem Kirchen- oder Armengut vereinigt?
- IV.14      Schulgeld. Ist eines eingeführt?  
Welches?
- IV.15      Schulhaus.
- IV.15.a    Dessen Zustand, neu oder baufällig?
- IV.15.b    Oder ist nur eine Schulstube da?  
In welchem Gebäude?
- IV.15.c    Oder erhält der Lehrer, in Ermangelung einer Schulstube Hauszins?  
Wie viel?
- IV.15.d    Wer muss für die Schulwohnung sorgen, und selbige im baulichen Stande erhalten?
- IV.16      Einkommen des Schullehrers.
- IV.16.A    An Geld, Getreide, Wein, Holz etc.
- IV.16.B    Aus welchen Quellen? aus
- IV.16.B.a   abgeschaffenen Lehngefällen (Zehnten, Grundzinsen etc.)?





- E. 30 Gulden Honor, Natur und Pöfel.
- F. aus dem Dorf selbst.
- G. 65 Gasse, 9 monat. In der Pöfel 37 1/4 Gasse.
- H. 20 Gulden, für die 1. 3 Pöfel, 2. Pöfel und eine Pöfel Frau.
- I. In der Natur 26 Gasse: In der Pöfel 6 Gasse.
- J. für die Natur und ein ganzes Jahr.
- K. 10 Gulden.

- 12. - - überführt 71.
  - a. 30 Gulden. Pöfel 35.
  - b. mit dem Zinsfuß an sich die Zahl der Pöfel ab.
4. ökonomische Verhältnisse.

- 13. - a. Ja.
- b. p. 727. x<sup>6</sup> Cap.
- c. die Vermögensverhältnisse.
- d. Nein.

14. - In der Pöfel bezahlet einmahl 3 x. In selbigen Zahl der Pöfelgut.  
 Das übrige die Pöfel: aus dem Pöfel in dem Pöfel gut.  
 In der Pöfel ganz bezahlet wird. In der Pöfel von Pöfel an  
 wird einmahl mit p. 1. 30 x. aus dem Pöfelgut bezahlet.  
 In der Pöfel bezahlet der Pöfelgut p. 14. und jeder Pöfel  
 für den ganzen Pöfel p. 20. Pöfel mit 6 x.  
 Also zu bedenken, dass mit der Zahl der Pöfel im Pöfel  
 auf die Pöfel steht abgeführt.

- 15. - Das Pöfelgut gehört der Gemeinde, für die Pöfel und gut.  
 muss aber an die Pöfel Gemeinde jährlich p. 20. gezahlt werden.  
 wo es auf die Pöfelgut der Gemeinde gehört.
- a. Zinsfuß all.
- b. In der Gemeinde.

16. a. - hat gar kein Holz zur Pöfel: Wälder aber, die die Gemeinde  
 mit Pöfelgut auf dem Holz aus dem Pöfelgut der Pöfel  
 Wälder ausführen werden müssen.

J - - Die ständliche Einkünfte aus dem Buchsteinberge Quellen mögen 55  
 ein Jahr ins andere festgesetzte Einkünfte 82.  
 Der Hofstein in der Kirche soll er nicht, biete aber eine neue  
 Besoldung.

Anmerkung.

1. Es wird in unserer Gemeinde überaus viel, ganze Tag Regier-  
 schen gehalten mit den größten Einkünften, welche nicht mehr  
 täglich in die Kirche gehen, Sonntag in der Religion, und  
 nachmittag im andern Standig schreiben und geschriebenes lesen.  
 Der Bürger Herr von soll diese Schulen meistern selbst  
 und ein gehen ist an die Hand.

2. Der Holze blat wird alle Sonntag von dem L. Harnen in der  
 Gemeinde wo er die Handlung soll, derlesen: in der andern  
 Gemeinde von der Schulleiter.

Wird auftrag und ganz übergeben von

Ulweil.

21 Sonntag 1799.

Schulleiter L. C. Ulrich von Holze,  
 G. Ulrich von Hofstein.

Dionysius Albert  
Humboldt  
A. 20.

Julie Albrecht

Rapport  
nach dem Befehl des  
Herrn.

### Schule Uttwil im Distrikt Arbon

Beantwortung

Der uns Vorgelegten Fragen über Das Schulwesen zu Uttwil,

#### 1. Lokalverhältnisse.

- I.1 Name des Ortes, wo die Schule ist.  
Uttwil,
- I.1.a Ist es eine Stadt, Flecken, Dorf, Weiler, Hof?  
Ein Dorf.
- I.1.b Ist es eine eigene Gemeinde? Oder zu welcher Gemeinde gehört es?  
Ist eine eigne gemeinde und Agentschaft,
- I.1.c Zu welcher Kirchgemeinde (Agentschaft)?  
Ist eine eigne Kirchgemeinne,
- I.1.d In welchem Distrikt?  
Distrikt Arbon,
- I.1.e In welchem Kanton?  
Kanton Thurgäu
- I.2 Entfernung der zum Schulbezirk gehörigen Häuser in Viertelstunden.  
Zur Schule gehört nur das Dorf,
- I.3 Namen der zum Schulbezirk gehörigen Dörfer, Weiler, Höfe.  
und kein neben ort.
- I.3.a Zu jedem wird die Entfernung vom Schulorte und
- I.3.b die Zahl der Schulkinder, die daher kommen, gesetzt.
- I.4 Entfernung der benachbarten Schulen auf eine Stunde im Umkreise.
- I.4.a Ihre Namen.  
Kessweil, Dotzweil und Holzenstein.
- I.4.b Die Entfernung eines jeden.  
Eine jede liegt eine ½ Stunde weit entlegen.

#### 2. Unterricht.

- II.5 Was wird in der Schule gelehrt?  
Buchstabieren, getruktes und geschriebnes Lesen und schreiben,
- II.6 Werden die Schulen nur im Winter gehalten? Wie lange?  
Von Martini bis Pfingsten und bis zur Erndt eine Sommerschule.
- II.7 Schulbücher, welche sind eingeführt?  
Namen Büchli, Lehrmeister, Zeügnuss, Psalmenbuch, Testament,  
das Waserische Schul büchlein etwan auch Zeitungen, und biblische Historien.
- II.8 Vorschriften, wie wird es mit diesen gehalten?  
Es sind neüe gemacht worden und wechseln Täglich ab.
- II.9 Wie lange dauert täglich die Schule?  
Zum wenigsten 6. Stunden,
- II.10 Sind die Kinder in Klassen geteilt?  
Ja 1. Class, Anfänger. 2 Class, Buchstabieren 3 Class Lesen und schreiben.,



### 3. Personalverhältnisse.

- III.11 Schullehrer
- III.11.a Wer hat bisher den Schulmeister bestellt? Auf welche Weise?  
die ganze gemeinde, nach einen von dem Bürger Pfarrer aufgenommen Examen.
- III.11.b Wie heisst er?  
[Seite 2] Hs Ulrich Spon, Vater und Sohn,
- III.11.c Wo ist er her?  
aus dem Dorf selbst.
- III.11.d Wie alt?  
65. Jahr, 9. monat: der Sohn 37¼ Jahr.
- III.11.e Hat er Familie? Wie viele Kinder?  
Nebst mir, Frau, 3 Söhne, 2. Töchtern und eine Sohns frau.
- III.11.f Wie lang ist er Schullehrer?  
der Vater 26. Jahr: der Sohn 6. Jahr,
- III.11.g Wo ist er vorher gewesen? Was hatte er vorher für einen Beruf?  
Ein Weber und ein gütli darzu,
- III.11.h Hat er jetzt noch neben dem Lehramte andere Verrichtungen? Welche?  
Güter Bau,
- III.12 Schulkinder. Wie viele Kinder besuchen überhaupt die Schule?  
Überhaupt 71.
- III.12.a Im Winter. Knaben. Mädchen.  
Knaben 36. Töchtern 35.
- III.12.b Im Sommer. Knaben. Mädchen.  
mit dem Frühling nihmt die Zahl der Schüler ab.

### 4. Oekonomische Verhältnisse.

- IV.13 Schulfonds (Schulstiftung).
- IV.13.a Ist dergleichen vorhanden?  
Ja.
- IV.13.b Wie stark ist er?  
fl. 727. xr. 6 Cap:
- IV.13.c Woher fliessen seine Einkünfte?  
Aus Vermächtnussen.
- IV.13.d Ist er etwa mit dem Kirchen- oder Armengut vereinigt?  
Nein.
- IV.14 Schulgeld. Ist eines eingeführt? Welches?  
der Schüler bezahlt wochentlich 3 xr. die hälfte zahlt das Schulgut: das übrige die Elteren:  
ausgenohmen die Armen, für welche der Schulohn ganz bezahlt wird. die Schule von  
Pfungsten an wird wochentlich mit fl. 1 30 xr. aus dem Schulgut bezahlt.  
Für die nachtschul bezahlt das Schulgut fl. 4 und jeder Schüler für den ganzen Winter  
pr Liechter nur 6 xr.  
Wohl zu bedenken, dass mit der Zahl der Schüler im Frühling auch die Besoldung stark abnihmt.
- IV.15 Schulhaus.  
das Schulhauss gehört der Gemeinde Für Wohnung und garten  
muss aber an die Pfarr Pfrund jährlich fl. 20 gezinsset werden:  
es ist auch zugleich das gemeindhaus.

- IV.15.a Dessen Zustand, neu oder baufällig?  
ziemlich alt.
- IV.15.b Oder ist nur eine Schulstube da? In welchem Gebäude?
- IV.15.c Oder erhält der Lehrer, in Ermangelung einer Schulstube Hauszins?
- IV.15.d Wer muss für die Schulwohnung sorgen, und selbige im baulichen Stande erhalten?  
die gemeinde.
- IV.16 Einkommen des Schullehrers.
- IV.16.A An Geld, Getreide, Wein, Holz etc.  
hat gar kein Holz zur Schule: Wünscht aber, dass die gemeinnds und Schulstube  
auch mit Holz aus dem gemeinen oder Klosterwald versehen werden möchte,
- IV.16.B Aus welchen Quellen? Aus  
[Seite 3] die sämtlichen Einkünfte ause oben beschriebnen quellen mögen  
ein Jahr ins andere ohngefehr betragen fl. 82  
Fürs Vorsingen in der Kirche hat er nichts; bäte aber um eine kleine Besoldung.
- IV.16.B.a abgeschaffenen Lehngefällen (Zehnten, Grundzinsen etc.)?
- IV.16.B.b Schulgeldern?
- IV.16.B.c Stiftungen?
- IV.16.B.d Gemeindegassen?
- IV.16.B.e Kirchengütern?
- IV.16.B.f Zusammengelegten Geldern der Hausväter?
- IV.16.B.g Liegenden Gründen?
- IV.16.B.h Fonds? welchen? (Kapitalien)

**Anmerkung.**

Es wird in unserer Gemeind wöchentlich 1. ganzer Tag Repetier=  
schule gehalten mit den grösseren Kinderen, welche nicht mehr  
Täglich in die Schule gehen, Vormittag in der Religion, und  
nach mittag im auswendig schreiben und geschriebnes lesen.  
der Bürger Pfarrer hält diese Schulen meistens selbst,  
und wir gehen ihm an die hande.  
das Volksblatt wird alle Sonntag von dem B: Pfarrer in der  
Gemeind wo er die kinderlehr halt, Verlesen: in der andern  
Gemeind Vom Schulmeister.

Mit Achtung und Gruss übergeben von  
Schulmeister Hs. Ulrich Spon Vater,  
Hs. Ulrich Spon, Sohn, Adjunkt.  
Utweil.  
Den 21 Hornung 1799